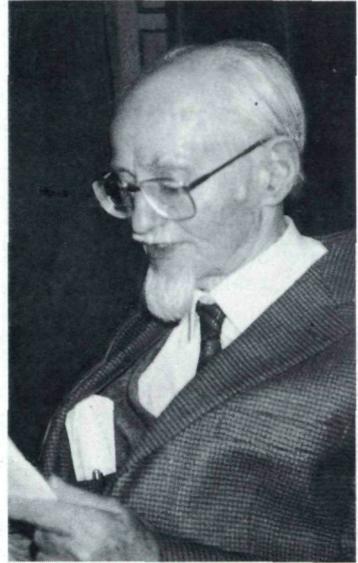


Dipl.-Ing. Rudolf PINKER †

Als sich am Abend des 31. Jänner 1987 wieder einmal eine größere Anzahl Mitglieder der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft in der Wohnung von Univ.-Prof. Dr. ASPÖCK versammelte, um aus dem Munde eines älteren österreichischen Entomologen seinen Lebenslauf zu hören, da ahnte niemand, daß uns Dipl.-Ing. Rudolf PINKER, dem jener Abend gewidmet war, schon wenige Wochen später für immer verlassen würde. Er verstarb nach kurzem Spitalsaufenthalt in der Nacht vom 14. zum 15. März an einer Lungenentzündung.

Dipl.-Ing. PINKER wurde am 7. Sept. 1905 geboren. Er war seiner Abstammung nach ein typischer Österreicher. Der Großvater väterlicherseits stammte aus Kronstadt in Siebenbürgen, war also ein Sachse; er war nach Wien gekommen und hatte dort eine Steirerin, die italienische Vorfahren gehabt hatte, geheiratet. Der andere Großvater kam aus der Umgebung von Preßburg und fühlte sich als Slowake, er heiratete eine Frau aus dem Waldviertel. Der Vater PINKERS war Elektrotechniker, seine Mutter Korrespondentin in Deutsch und Französisch bei einer Wiener Firma. Seine erste Kindheit hat PINKER bei Grado verbracht, wo sein Vater ein E-Werk leitete. Dort fing er mit drei Jahren seinen ersten Schwalbenschwanz. Später baute PINKERS Vater in verschiedenen Gegenden E-Werke, weshalb er öfter versetzt wurde. Das hatte zur Folge, daß der junge PINKER oft die Schule wechseln und sich bei seinen neuen Mitschülern immer wieder erst durch besondere Taten Respekt verschaffen mußte. Wenn er in Wien zur Schule ging, wohnte er bei seinen Großeltern, die für sein schon damals zutage tretendes Interesse für Tiere kein Verständnis hatten, weshalb er beispielsweise in einem Teich bei Dornbach gefangene Bitterlinge verstecken mußte und nur bei Nacht beobachten konnte. Aus dieser Zeit stammt offenbar auch sein Haß gegen jeden Zwang, der sich später auch in der Weise auswirkte, daß er die Mathematikstunden eines ihm unsympathischen Lehrers und später ganze Tage schwänzte und dafür in den Wald ging, um Naturbeobachtungen zu machen. Das war in jener Zeit, als er gerade in Waidhofen an der Ybbs zur Schule fuhr, weil sein Vater damals bei Ybbsitz in einem E-Werk wohnte. Bei diesem machte PINKER an der Beleuchtung auch seine ersten Lichtfänge. Nach der Matura besuchte PINKER die Technische Hochschule in Wien, wo er auf Anraten eines Verwandten trotz seiner Wissenslücken in Mathematik und Geometrie sich zum Geometer ausbilden ließ, weil dies in den Zwanzigerjahren einer der wenigen aussichtsreichen Berufe für einen Akademiker war. Finanziell ging es ihm in seiner Studentenzeit sehr schlecht. So kam er auf die Idee, Maulwürfe und Ratten, deren Pelze bzw. Häute verwertet wurden, zu fangen und zu verkaufen. Von einem Angestellten des E-Werkes bei Ybbsitz hatte er auch den Vogelfang mit Leimruten gelernt; er erhielt eine Lizenz und verkaufte an einen Tierhändler in Wien Singvögel, aber nur die Männchen.



In Wien hat PINKER dann angefangen, systematisch Schmetterlinge zu sammeln. Schon der eine Großvater war entomologisch tätig; da er Käfer sammelte und PINKER ihm keine Konkurrenz machen wollte, verlegte er sich auf die Schmetterlinge. Bei seinen Sammelausflügen traf er unt. and. auch Herrn FLICK, der ihn anregte, Mitglied des Österreichischen Entomologenvereins (später Wiener Entomologische Gesellschaft) zu werden. Um diese Zeit war PINKER oft im Südburgenland im Außendienst, der ihm auch die Möglichkeit bot, Lichtfänge durchzuführen. Er leuchtete damals mit Benzinlampen. Im Österreichischen Entomologenverein lernte er erfahrene Amateurentomologen kennen, die heute noch einen Namen haben. Von ihnen lernte er viel, besonders war er oft mit PREDOTA und SCHWINGENSCHUSS unterwegs. Mit dem gleichalterigen LUNAK freundete er sich näher an und es gelang den beiden, die von einem gewissen Kreis innerhalb des Österreichischen Entomologenvereins geheimgehaltenen Fundorte begehrter Arten selber zu entdecken und anderen mitzuteilen. Wegen seines geringen Einkommens – den Unterhalt verdiente damals hauptsächlich seine Frau, die bei der Post angestellt war – konnte PINKER zunächst nicht an Sammelreisen ins Ausland denken. Von LUNAK lernte er aber, daß man durch den Verkauf von Zuchtmaterial, hauptsächlich Eiern seltener Arten, solche Reisen finanzieren konnte. So konnte er schließlich bei Triest und bei Nagy Nyir (bei Kecskemét) sammeln, in letzterem Gebiet fand er die Raupen von *Oxytrypia orbiculosa* und *Porphyria pannonica*. Auch fuhr er zum Kis Balaton, wo er mit Erfolg nach *Megazethes musculus* suchte. Schließlich konnte er es sich sogar leisten, in Mazedonien in der Umgebung von Ohrid zu sammeln, wo THURNER aus Klagenfurt bereits bemerkenswerte Funde gemacht hatte. Vor Ausbruch des 2. Weltkrieges kam PINKER dienstlich ins Waldviertel, dann wurde er, im Range eines Majors, nach Westfalen versetzt, um die Grenze gegen Holland zu vermessen. Eingerückt ist er dann aber als gewöhnlicher Soldat bei Berlin. Von dort wurde er später zu einem Beutekommando nach Griechenland eingeteilt, das geodetische Geräte sicherstellen und abtransportieren sollte. Dabei gelang es PINKER, abends einen längeren Ausgang zu erhalten, so daß er in der Umgebung von Athen, hauptsächlich auf einem Friedhof, auch Lichtfänge durchführen konnte und zwar mit Hilfe von Trockenbatterien, die mehrere über die provisorische Leinwand verteilte Lämpchen speisten. Als das Beutekommando aus war, wurde er nach Rußland versetzt. Den kalten Winter 1941-42 verbrachte er in Riga, wo er sich vergebens bemühte, bei Embrik STRAND die Lepidopteren-sammlung einzusehen. Hier und auch bei späteren Einsätzen mußte PINKER magnetische Messungen machen, deren Ergebnisse der Artillerie zur Verfügung gestellt wurden. Er war dann längere Zeit in Berlin, um die Meßergebnisse auszuwerten. Dabei hatte er nachmittags Zeit, die er nicht nur zu Kinobesuchen, sondern auch dazu benützte, um mit dem bekannten Entomologen RANGNOW und einem anderen Sammelexkursionen in die Umgebung zu machen. Bei Berlin machte PINKER auch einen Ingenieur-Offizierskurs, fiel aber bei der Abschlußprüfung, bei der er unt. and. vor einem General Kommandos erteilen sollte, absichtlich durch, weil er nicht Offizier werden wollte. Aufgrund eines Erlasses, daß alle kriegsverwendungsfähigen Männer an die Front mußten, ging er dann – da er sich das Einsatzgebiet aussuchen konnte – nach Frankreich, weil er dort auch im Winter sammeln konnte. Dort war er zunächst wieder mit einem Magnetmeßtrupp unterwegs und zwar im Süden zwischen der italienischen und der spanischen Grenze, wobei sich reichlich Gelegenheit bot, bei Tage in interessanten Gebieten zu sammeln. Schließlich wurde PINKER nach Paris versetzt, wo er am Museum BOURSIN, der damals Direktor war, und BOURGOGNE kennenlernte und unt. and. mit deren Hilfe auch seine Ausbeuten bestimmte. Dann kam er wieder nach Berlin-Spandau und entging dort nur durch einen glücklichen Zufall einem schweren Luftangriff, bei dem seine Kaserne zerstört wurde. Gegen Kriegsende machte PINKER in Tirol magnetische Messungen, von dort schlug er sich dann in Zivilkleidung auf abenteuerliche Weise nach Wien durch, wo er sein Heim bei Mauer mit seiner Familie unverseht vorfand. Da es in der russischen Besatzungszone lag und PINKER im Hinblick auf seine Laufbahn als Beamter der NSDAP beigetreten war, dauerte es einige Zeit, bis er entnazifiziert wurde. Er mußte daher zunächst in einer russischen Kaserne bei Mauer arbeiten, wo es ihm gelang, die Wasserzufuhr trotz z. Tl. zerstörter Leitungen wieder möglich

zu machen. Als er schließlich wieder ins Amt für Eich- und Vermessungswesen durfte, betätigte er sich dort zunächst als Dachdecker, weil bei den Luftangriffen vor Kriegsende das Dach undicht geworden war. Nach einiger Zeit kam er dienstlich zur Geländeaufnahme nach Klagenfurt, wo er schließlich Abteilungsleiter wurde. Er war dann jahrelang zu Vermessungen im Hochgebirge eingesetzt, weil die alten Vermessungen der Gemeinde- und Landesgrenzen zu ungenau durchgeführt worden waren. Dabei hatte er reichlich zum Sammeln Gelegenheit. Seine Urlaube benützte er zunächst zu weiteren Sammelreisen nach Jugoslawisch-Mazedonien und dann auf die Kanarischen Inseln, deren Klima ihm gut tat, da er 1965 an der unheilbaren Lungenkrankheit Morbus Boeck erkrankt war. Es ist bezeichnend für Dipl.-Ing. PINKER, daß er selbst noch während des Spitalaufenthaltes lepidopterologisch arbeitete, indem er Genitalpräparate machte und im Kästchen bei seinem Bett eine Zucht von *Discestra dianthi-hungarica* durchführte, um deren Biologie und die ersten Stände beschreiben zu können. PINKER war insgesamt 26mal auf den Kanarischen Inseln, wo er später auch einen Doktoranden betreute, schließlich besammelte er auch Madeira und die Azoren, um die Faunen vergleichen zu können. Dann machte er, erst allein, dann mit anderen Sammlern, die Autos besaßen, 12 Reisen nach Kleinasien, auch war er im vorgerückten Alter einigemal in Tunesien und in Spanien.

Dipl.-Ing. PINKER war Ehrenmitglied im Österreichischen Entomologenverein gewesen und Korrespondierendes Mitglied des Wiener Naturhistorischen Museums, wo er schon zu Zeiten REBELS und ZERNYS seine Ausbeuten bestimmt hatte. In diesem Museum wird nun auch seine umfangreiche Sammlung (hauptsächlich Noctuidae und Geometridae) aufbewahrt. Natürlich hatte er auch eine umfangreiche wissenschaftliche Korrespondenz mit Entomologen im Ausland. PINKER beschrieb in ca. 50 Veröffentlichungen etwa 100 neue Taxa. Ein besonderes Anliegen war ihm stets die Aufklärung unbekannter Biologien und die Beschreibung erster Stände. In origineller Weise konnte er die von *Mesotrosta signalis*, die nach dem Kriege noch an einer Stelle südöstlich von Wien vorkam, herausfinden. Er hatte von einem Weibchen einige Eier erzielt und ließ dann die geschlüpften Räupchen am Fundplatz von einer Pflanze zur anderen kriechen, bis sie endlich auf einer zu fressen begannen. Es war eine *Inula*-Art.

Dipl.-Ing. PINKER war der letzte Überlebende aus der großen Zeit der Wiener Amateurentomologen gewesen, zu denen in den Zwanziger- und Dreißigerjahren im Österreichischen Entomologenverein (zuletzt Wiener Entomologische Gesellschaft) so bedeutende Leute wie GALVAGNI, KAUTZ, PREDOTA, REISSER, SCHWINGENSCHUSS und WAGNER gehörten. Er war stets bestrebt gewesen, sein Wissen aus dieser Zeit, vermehrt mit seinen eigenen großen Erfahrungen in der Feldentomologie, an jüngere Entomologen weiterzugeben. Zu seinen Schülern zählte in dieser Hinsicht auch der Verfasser dieser Zeilen. Und als wir am 3. April im Friedhof bei Mauer PINKER das letzte Geleit gaben, da erinnerte ich mich an eine milde Vorfrühlingsnacht vor 35 Jahren, in der er mir auf den nahen Hügeln bei einer Wanderung im Scheine unserer Petrolgaslampen zeigte, wie man Nachtschmetterlinge im Gelände aufspürt, sei es bei der Kopula oder bei der Eiablage an vorjährigen Samenköpfen oder an den blühenden Weiden oder indem man sich ein weißes Tuch umhängt und im langsamen Gehen und zeitweisen Stehenbleiben die Tiere an sich anfliegen läßt. Er machte mich dann auch mit seinen Sammelplätzen in Mazedonien und auf den Kanarischen Inseln bekannt und natürlich unternahmen wir gemeinsam auch zahlreiche Exkursionen in der Wiener Gegend in Gebiete, um deren Erhaltung als Naturschutzgebiete ich mich später z.Tl. mit Erfolg bemühte. Sie stellen nun für mich und für alle, die Dipl.-Ing. PINKER näher kannten, auch Stätten der Erinnerung an einen großen Entomologen dar, der zugleich ein guter Kamerad und liebenswerter Mensch war.

Friedrich KASY

Eine Liste der Publikationen PINKERS ist in Vorbereitung und wird in einem späteren Heft veröffentlicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Kasy Friedrich

Artikel/Article: [Dipl.-Ing. Rudolf Pinker +. 59-61](#)